

Abonnementpreis:
Jahresabonnement
für 12 H. 80 Pf.
bei den Postämtern
(incl. Postgebühren)
1 H. 92 Pf.
Einzeln täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Send und Verlag
von H. Ehr. Sommer,
Ditz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis

Nr. 40

Ditz, Donnerstag den 17. Februar 1916

22. Jahrgang

Schwere feindl. Verluste in Mesopotamien und im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamtlich)
Kriegsbericht. An der Frontfront überflog
unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei
Amara und warf mit Erfolg zwölf Bomben ab,
die eine sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage
der Schlacht bei Batia westlich von Cerna ließ
der Feind auf den Marschstraßen eine große Zahl
an Toten. Die Verluste, die der Feind in der
nächsten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit bis-
her festgestellt wurde, auf 2000 Mann und 300 Tiere.
An der Kaukasusfront verlor der Feind bei
stetigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten
Winters und des Schnees in den letzten drei Tagen
andauerten, 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen.
An der Dardanellenfront feuerten am 13. Fe-
bruar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des
Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Tefe Durun. Infolge
Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie ge-
zwungen, sich zu entfernen. — Bei Aden, in den Wäldern
zwischen Scheik Osman und Elu Ale wurde eine Auf-
stehungsabteilung des Feindes in einen Hinter-
halt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Ueber-
lebenden flüchteten in der Richtung auf Scheik Osman
der Zurücklassung der gesamten Bagage.

2. B. Großes Hauptquartier, 16. Februar. Ausl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer griffen gestern abend dreimal
an, die von uns eroberte Stellung süd-
lich von Ypern an. Ihr Gefangenenerfolg be-
trug im ganzen rund hundert Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen
den Versuch, ihre Stellung nordwestlich von Tahure zu
erlangen, mit dem gleichen Mißerfolg, wie am
vorigen Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regentwetter die
Kämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts
Bedeutendes ereignet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Berlin, 16. Februar.

Am Ministertisch: Hr. v. Schorlemer, v. Voebell.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die
Sitzung um 11,20 Uhr.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolg-
ten Besprechung herrscht vollkommene Ueberein-
stimmung darüber, daß das Abgeordnetenhhaus
zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Ange-
legenheiten des Reiches berechtigt ist, wie dies auch in
unserer Sitzung vom 23. März 1914 ausdrücklich festgestellt
wurde. Auch dürfte es gerade in der gegenwärtigen ersten
Zeit ein begründeter und berechtigter Wunsch aller Parteien
dieses Hauses sein, ihren Anschauungen über die auswärtigen
Angelegenheiten Ausdruck zu geben, weshalb es für
alle Parteien ein großes Opfer bedeuten würde, hierauf zu
verzichten. Dennoch möchte ich glauben, daß im gegen-
wärtigen Augenblick eine öffentliche Erörterung un-
serer auswärtigen Lage den Interessen des Landes nicht
entspricht, sondern diese möglicherweise schädigen könnte,
und unter diesen Umständen schlage ich vor, zu beschließen:
eine Erörterung aller auswärtigen Ange-
legenheiten, insonderheit unserer Kriegsziele, unserer
Kriegsführung und unserer Beziehungen zu den kriegsführen-
den und neutralen Staaten, von der diesjährigen Staatsbera-
tung auszuscheiden.

Hr. v. Schorlemer (Soz.): Wir können dem Vorschlag
des Präsidenten nicht entsprechen. Auch wir stehen mit
den übrigen Parteien auf dem Standpunkt, daß das Abge-
ordnetenhhaus auch zur Erörterung der auswärtigen Ange-
legenheiten des Reiches berechtigt ist. Für uns ist die
Tribüne des Parlaments die einzige Möglichkeit, unserer
entgegengeetzten Anschauung Ausdruck zu verleihen. Das
Ausscheiden des Wortes kommt einer Zensur des Hauses
gleich, gegen die wir uns auf das allerentschiedenste wenden
müssen. Wir haben keine Pressefreiheit, keine Versammlungs-
freiheit. Schon deshalb können wir auf eine solche
Debatte in der Öffentlichkeit nicht verzichten. Ohne auf die
Sache selbst einzugehen, erklären wir, daß wir gegen den
Beschluss der Staatshaushaltskommission auf das entschei-
dendste Verwahrung einlegen. (Zustimmung bei den Soz.)
Gleichzeitig erklären wir, daß wir jetzt und in Zukunft
jedem Versuch der Unterbindung der Redefreiheit im Par-
lament mit allen Kräften entgegenzutreten werden.

Der Vorschlag des Präsidenten wird mit allen Stimmen
gegen die der Sozialdemokraten und des Dänen Rissen an-
genommen.

In der darauffolgenden Debatte über die Volksernäh-
rung stellte der Abg. Hofer (Soz.) die lächerliche Behaup-
tung auf, wenn Deutschland hungere, trügen die Agrarier,
nicht die Engländer die Schuld daran. Das war eine
doppelte Dummheit, denn erstens sind es die Agrarier nicht,
die seit Kriegsbeginn unsere ausländische Getreidezufuhr
verhinderten, und zweitens kann von Hunger in Deutsch-
land nicht die Rede sein. Damit fiel seine gesamte Kritik
unter den Tisch. Der folgende Redner Dr. Kossick
konnte sich mit Recht gegen die betrübende Tatsache wenden,
daß es noch immer Leute gibt, die verschiedene Volks-
klassen mit gegenseitigem Haß erfüllen wollen. Er und
Abgeordneter Herold (Zentr.), wie Dr. v. Campe (natl.)
schließen erneut die größere Schuld an gewissen Verstim-
mungen wegen der Teuerung und schlechter Verteilung der
Lebensmittel einer nicht folgerichtigen Organisation zu.
Der erfreuliche Augenblick des Tages war die Mitteilung
des Präsidenten der Reichsgetreidekasse.

Präsident der Reichsgetreidekasse Dr. Michaelis:
Bei den im Juli vorgenommenen Ernteschätzungen
sind wir zu einem Ergebnis von 10,5 Millionen Tonnen ge-
kommen. Das war außerordentlich wenig mit Rücksicht
darauf, daß Deutschland sonst 12 bis 14 Millionen Tonnen
gebraucht. Die Schätzung im November blieb noch hinter
dem Ergebnis vom Juli zurück, so daß die maßgebenden
Stellen im Januar Einschränkungsmaßnahmen für den
Konsum trafen. Wir haben eine Nachprüfung der Be-
standsaufnahme veranlaßt. Diese hat ergeben, daß der
Fehlbetrag voll gedeckt ist und daß wir noch
mit einer Reserve von 200000 Tonnen in die
neue Ernte treten. Das war auch sehr knapp. Heute
ist festgestellt, daß sich auch die Reserve von 200000 Ton-
nen noch etwas erhöhen wird. Wenn wir eine Ernte
bekommen, die uns das gibt, was wir im vorigen
Jahre hatten, dann werden wir über alle Not hin-
wegkommen. (Beifall.)

Direktor im Landwirtschaftsministerium Graf Re-
jering: Durch die Syndizierung des Viehandels wird
der direkte Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten
nur insoweit getroffen, als es sich um den gewerbsmäßigen
Handel handelt.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinborg.

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind gütiger, Fräulein Willim, als ich mir's jemals
denken konnte“, sagte Bernhard Sewald. „Aber noch
ist es nicht recht, ob ich von Ihrer Güte auch wirklich
Nutzung machen darf. Ich fürchte, Ihr Herr Vater
wird Ihnen ernstliche Vorwürfe machen, wenn er den
Diebstahl wahrnimmt, den Sie begehen, aber er beizugt sich
zur rechten Zeit — die Eizennächtigkeit entdeckt.“
Noch immer hielt sie ihm auf ihrer flachen Hand, das
schädelchen entgegen. Und jetzt hatte sie sich auch
wieder ganz in der Gewalt. Es war sogar, als hätte
sie ihre Berührung in Ungeduld, mit einer kleinen Bei-
dringung von Trost, verwandelt.
„Er wird es nicht bemerken. Das Glas mit dem salz-
süßen Morphinum ist ja noch beinahe voll. Ich habe das
Glas nur schnell auf der Briefswage abwiegen können.
Ich denke, es sind ungefähr zwei Gramm. — Und Sie
suchen sich kein Gewissen daraus zu machen, daß es
mangeln tut. Ich nehme alles auf meine eigene Verant-
wortung.“

Da nahm er das Schädelchen aus ihrer Hand und barg
sorgsam in einer der vielen Taschen seines neuen
dunklen Regenrobes.
„Ich danke Ihnen, Fräulein Margarete. Und wenn ich
die Lage kommen sollte, von diesem Pulver Gebrauch
zu machen, dann werden also Sie es sein, die ich als
meine Dolmetscherin bejahe.“

„Aber, wir wollen es nicht so sentimental ansehen —
ist es doch nur für einen Fall, der ganz
nicht eintreten wird. Sie haben ja gehört, was
von den vielen gesagt hat, die sich auf dem Schlachtfeld
für verloren hielten, und die dann doch wieder zu
gesunden Menschen wurden. Ich würde Ihnen das
überhaupt nicht verschaffen haben, wenn ich nicht die
Ueberzeugung hätte, daß Sie es mir nach Ihrer
Wiederkehr unangefastet zurückgeben werden.“
Er nahm ihre kleine Hand, deren eifige Kälte ihn fast
erschütterte, und führte sie an seine Lippen.

„Leben Sie wohl! — Und wenn ich darum bitten
darf, so behalten Sie mich in freundlichem Andenken —
bis zu meiner Wiederkehr — oder falls ich nicht kom-
men sollte — für eine möglichst lange Zeit.“

„Leben Sie wohl, Herr Sewald — auf Wiedersehen!“
Vielleicht hatte sie doch noch etwas mehr — etwas
Wärmeres — Herzlicheres — sagen wollen. Aber auch des
tapfersten Mädchens Kraft hat irgendwo ihre Grenzen. Und
es war die höchste Zeit gewesen, daß Bernhard Sewald
sich empfohlen hatte. Wer weiß, ob er sonst nicht doch
noch die ersten der Tränen gesehen hätte, die jetzt so
heiß und so unaussprechlich rannen!

Als Bernhard Sewald erwachte, war tiefe Dunkel-
heit um ihn her. Er mußte etwas sehr Schönes ge-
träumt haben, denn seine Seele war noch voll Heiter-
keit, und er fühlte sich leicht und froh. Mit Behagen
nahm er wahr, daß der Morgen offenbar noch fern war.
Er durfte also wieder einschlafen, in der Hoffnung, daß
der beglückende Traum sich fortsetzen würde, dessen Nach-
wirkung er verspürte, ohne sich einer erinnern zu können.
Aber er mußte sich aus der Rückenlage auf die rechte Seite
drehen, wenn er rasch einschlummern sollte. So war er
es seit den Tagen seiner Kindheit gewöhnt. Wie sonder-
bar, daß er die kleine Bewegung nicht ausführen konnte,
obwohl er doch den Willen dazu hatte. Es mußte die noch
ungelöste Schwere des Schlafes sein, die ihn in den Gliedern
lag. Aber es war ja auch einleuchtend. So wie sie war,
empfand er seine Lage als bequem genug. Nur ein un-
angenehmes Kältegefühl kroch ihm jetzt von den Füßen
herauf laugsam durch den Körper. Wahrscheinlich hatte
sich das Deckbett verschoben, und er tastete danach, um sich
weiter darin einzuhüllen. Aber seine juckenden Finger
griffen in etwas Feuchtes, Eises. Und wie er sich nun
doch mit ungeduldiger Entschlossenheit umdrehen wollte, gelte
ein Schrei durch die Nacht, — ein Schrei, den er selber aus-
gesprochen hatte, und der seiner wohlthätigen Benommenheit
am Ende machte, wie wenn ein Vorhang, der gnädig
etwas Entsetzliches verhüllt hat, plötzlich mitten entzwei-
gerissen wird.

Er war zum Bewußtsein erwacht, zum Bewußtsein

seiner Schmerzen und seines furchtbaren Geschicks. Nicht
die Schwere des Schlafes war es gewesen, die ihn unfähig
machte, sich zu rühren. Er konnte seinen Körper nur des-
halb nicht bewegen, weil er ihm gar nicht mehr gehörte —
weil alle Verbindungen zerrissen waren zwischen seinem
Gehirn und seinen Muskeln, seinen Sehnen. Was da
in Soldatenuniform auf dem feuchtkalten Rübenfeld hin-
gestreckt lag, war gar nicht mehr er selbst: es war eine
irrede, hilflose, unbewegliche Masse, um die er sich
nicht im geringsten hatte zu kümmern brauchen, wenn
ihn nicht etwas Unbegreifliches an sie gefesselt hätte. Seine
erste klar empfundene seelische Regung war eine Regung
unendlichen Jammers.

Was ging Bernhard Sewald dieser Fleischklumpen
an? Er gehörte doch nicht zu ihm — warum mußte er trog-
dem alle die rosenden, brennenden, bohrenden Schmerzen
fühlen, die darin wühlten und zuckten? Warum kam
niemand, ihn von dem schrecklichen, widerwärtigen An-
hangsel eines Körpers zu befreien, der nicht mehr sein
Körper war?

Er dachte nicht darüber nach, wie er in diese Lage ge-
kommen war. Er suchte sich auch keine Vorstellung da-
von zu machen, wo er sich befinden mochte. Er besann
sich nicht darauf, daß er im Kriege war. In seinem Geiste
war nur Raum für das Bewußtsein eines ungeheuren
Schmerzes und einer ungeheuren, ohnmächtigen Wut. Er
hante in die Finsternis hinaus wie ein gemartertes Tier.
Er grub mit den Fingern, dem einzigen Teil seines Leibes,
der ihm noch gehorchte, unaufhörlich in der nassen Acker-
frumme, und wenn sie weiter tastend auf einen Rüben-
stengel stießen, riß er daran, bis das weisse Krautbüschel in
seiner Hand geblieben war.

Er litt unsäglich; aber er litt wie ein Tier. Es gab
für ihn so wenig ein Gestirn wie ein Morgen — es gab
nichts als den grauenvollen, unerträglichen gegenwärtigen
Augenblick. Er schrie nach Hilfe, ohne auch nur
einen unbestimmten Begriff davon zu haben, woher die
Hilfe kommen oder worin sie bestehen sollte. Nur von der
schrecklichen, schmerzdurchtobten Masse wollte er los-
kommen — nur von ihr wollte er befreit werden —
weiter nichts. (Fortf. folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Februar 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobersdorf kam es auch zum Minenwerfer- und Handgranatenkampf. Am Javorcel wurde eine italienische Feldwache zum achtenmale ausgehoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellung im Rombon-Gebiete ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Fliegerangriff auf Mailand.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Zürich: In Chiasso sind aus Mailand Frachtwaggons eingetroffen, die vollständig von Bombenspuren bedeckt und teilweise arg beschädigt sind. Sie liefern den Beweis dafür, daß beim Fliegerbombardement in Mailand auch der Güterbahnhof getroffen wurde.

Bern, 15. Febr. Zu dem gestern erfolgten Fliegerangriff melden die heutigen Mailänder Morgenblätter, daß infolge des Todes einiger Schwerverletzter die Zahl der Opfer auf 12 gestiegen ist. Ungefähr 20 Schwerverletzte mußten in Krankenhäusern untergebracht werden. Die Nachricht eines zweiten Bombardements bestätigt sich nicht. Gegen 3 Uhr wurden zwar österreichische Flugzeuge, die wie die vom Vormittag an schwarzen Kreuzen unter den Flügeln erkenntlich waren, von Brescia nach Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschienen. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölkerung anfänglich glaubte, einer Uebung italienischer Flieger beizuwohnen, waren zuerst Straßen und Dächer dicht besetzt.

König Ferdinand in Schönbrunn.

Wien, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Bei dem gestrigen Frühstück im Schlosse zu Schönbrunn hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch:

„Mit aufrichtiger Freude heiße ich Euer Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei mir aufs herzlichste willkommen. Mit mir begrüßen meine Völker in Eurer Majestät den siegreichen obersten Kriegsherrn der heldenmütigen bulgarischen Armee, den erlauchten Träger der durch gemeinschaftlich vergossenes Blut besiegelten Freundschaft, die unsere Reiche umso enger verbindet, als sie nicht bloß auf der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf wechselseitiger vertrauensvoller Sympathie und Wertschätzung ruht. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin an unsere Fahnen geknüpft bleiben und das schöne Land, das in Eurer Majestät seinen weisen Herrscher verehrt, aus dem gewaltigen Ringen dieser Tage einem blühenden Aufschwung und einer dauernd gesicherten glücklichen Zukunft entgegengehen. Von dieser Hoffnung erfüllt, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät. Seine Majestät, der König der Bulgaren lebe hoch!“

König Ferdinand erwiderte:

„Euer Majestät geruhen, mich in tief rührender Weise in dem lieben Wien willkommen zu heißen, was mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt. Mein heutiger Besuch in Schönbrunn ist für mich um so beglückender, als er mir Gelegenheit bietet, Eurer Majestät meinen heißen Dank für die Verleihung der kaiserlichen und königlichen Feldmarschallwürde persönlich auszusprechen, eine Auszeichnung, die mich als obersten Kriegsherrn der bulgarischen Wehrmacht aufs höchste ehrt und erfreut und die ich als kostbaren Beweis väterlicher Gnade, als Ausdruck bundestreuer Gesinnungen und als Anerkennung ge-

meinsam errungener herrlicher Waffenfolge ansehen darf. Ich bin stolz und glücklich, durch diesen neuen und militärisch höchsten Rang in ein noch engeres Verhältnis zu der mir so teuren Armee Eurer Majestät treten zu können, mit der ich mich seit jeher aufs innigste verbündet fühle. Möge der Segen des Allmächtigen auf den österreich-ungarischen und den uns verbündeten Fahnen ruhen, in diesen ersten Zeiten, wo wir gegen eine Hydra von Feinden im Kampfe um unsere Existenz und um die Freiheit der Welt stehen, bis zur Erlangung eines dauernden, ehrenvollen Friedens, der uns für die gebrachten enormen Opfer entschädigt und uns alle einer glücklichen und segensvollen Zukunft entgegenführen soll. Mit dankbarem Herzen erhebe ich mein Glas und trinke auf die kostbare Gesundheit Eurer Majestät, meines erlauchten Verbündeten und väterlichen Freundes. Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät, Kaiser Franz Josef I. lebe hoch!“

Aus England.

Der Handelskrieg nach dem Friedensschluß wird von unseren Feinden mit bemerkenswertem Eifer vorbereitet. Sie geben vor, den Sieg mit voller Bestimmtheit zu erwarten; zu dieser angeblichen Gewissheit paßt der Raubfeldzug nicht recht, den sie nach dem Kriege gegen uns führen wollen. Was sie im Schilde führen, läßt die jetzt schon veröffentlichte Tagesordnung einer erst im Juni in London stattfindenden Versammlung erkennen, zu der die Einladungen an die Handelsgrößen der Entente bereits verschickt werden. Auf der Tagesordnung befinden sich laut Voss. Stg. unter anderem folgende Punkte: Annahme eines Systems von Vorzugstarifen innerhalb des britischen Reiches; Erörterung der Einführung von Vorzugstarifen für die Verbündeten; Maßnahmen innerhalb des Reiches gegen feindliche Länder in Bezug auf Manufakturwaren und Schifffahrt; Abänderung der Naturalisationsgesetze; Verbot von Verträgen mit Ausländern, welche die Wirkung haben könnten, den Handel des Reiches zu schädigen. Aus der Tagesordnung läßt sich des weiteren aber auch erkennen, daß bei einem wirtschaftlichen Zusammenschluß der Alliierten gegen die Zentralmächte England das Kennen machen würde, während seine Verbündeten, an erster Stelle Frankreich und Rußland, die Kosten zu tragen hätten. Wenn nach einem berühmten Wort der Krieg eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, so ist der Handelskrieg eine Fortsetzung der Handelspolitik mit den Mitteln anderer. Diese anderen sind aber die eigenen Verbündeten Englands.

Englische Verluste.

Von der holländischen Grenze, 15. Febr. Die englischen Blätter veröffentlichen eine Liste von 45 Namen der ältesten Söhne von Peers, die im Kriege gefallen sind. Außerdem wird der älteste Sohn eines Peers als vermißt gemeldet.

Eine geheime Friedensversammlung in England.

II. Amsterdam, 16. Febr. Die Londoner Times melden, daß am Samstag im Londoner Stadtteil Hampstead eine geheime Friedensversammlung abgehalten wurde, wobei es gelang, die Presse fernzuhalten.

Zweite engl.-französl. Anleihe in Amerika.

Indirekte Londoner Meldungen, die der Kreuzzeitung aus Wien zugehen, sollen bestätigen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 400 Millionen Dollars bevorstehe.

Englands Seesperre.

London, 15. Febr. Meldung des Reuterschen Büros. Gestern nachmittag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident

der Hafenbehörde Londons führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung der Bürger der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsartikel die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen. Lord Devonport sagte, seit Mai über 2 Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland zu bereiten. (Beifall.) Alles, was nötig sei, sei der Flotte zugesprochen, daß sie ohne Handschuhe kämpfe.

Rotterdam, 15. Febr. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London, daß die Morning Post und die Mail ihre volle Uebereinstimmung mit dem Verlaufe der gestrigen Protestversammlung in City äußern. Die Post schreibt: Wenn mit der gegenwärtigen Politik nichts erreicht ist, daß die Einfuhr nach Deutschland aufgehört wird, so wird man dazu übergehen müssen, die deutschen Küste zu blockieren und die Liste der Bannwaren zu verlängern, indem man zum Beispiel Magnetisen darauf setzt und die „Lehre von der geistigen Reise“ auf Gütern des verdächtigen Herkommens ausdehnt.

Rotterdam, 15. Febr. Eine Londoner Depesche des Rotterdamschen Courant berichtet noch über die gestrige Cityversammlung. Diese sei sehr erregt gewesen und die Namen Asquith, Grey und Ramsden seien mit Gegröhl und Zischen aufgenommen worden. Als Devonport sagte, es ist nur nötig, ertönten Zwischenrufe, die Regierung wegzujagen, worauf lauter Beifall erscholl.

Aus Frankreich.

Für die moralische Abrechnung mit Frankreich nach dem Kriege muß man sich in Deutschland manches merken. Ein etwa zehnjähriges französisches Mädchen sandte kürzlich an ihren in deutscher Gefangenschaft befindlichen Vater folgendes „Kriegsgedicht“, das den Namen in der Schule in die Feder diktiert worden ist und Uebersetzung lautet: „Vernehm, trotz eures zarten Alters, warum euer Vater fort ist! Eurettwegen, um euch zu verteidigen, wird er sein ganzes Blut dahingeben. Ihr kleinen, in unsern Wäldern mit den blumigen Pfaden, es noch mehr als Wölfe, die danach lechzen, die Kottmägen zu überrennen und zu verschlingen. Es gibt ein Volk, großmächtig, blutgierig, eifersüchtig und für die Kinder des Alters noch gefährlicher als Wölfe! Die Deutschen nennen sich dieses Volk Wilhelms, dieses Königs, der menschlicher Hölle nur ein Angeheuer, ein entsetzlicher Schicksalsfresser. Ihm gleich ist der Kaiser von Österreich der feiste Däumlingsfresser. Sie sehen das reiche und mächtige Frankreich und möchten es den Franzosen wegnehmen. Armes Frankreich! Jedes weitere Wort ist zu viel.“

„Krieg bis zum Aeußersten“.

Paris, 16. Februar. Meldung der Agence Havas. Unter der Ueberschrift „Falsche Mäander“ schreibt Temps: Es gibt Leute, die nichts entmutigt, und die aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, einen anderen Auffassung, die man nicht haben will, aufzudrängen. Es Neutrale, die bei ihren Versuchen beharren, den Frieden zwischen den Völkern wiederherzustellen, indem sie sich bilden, es würde möglich sein, durch großherzige Zugeständnisse die schwierigsten Probleme, welche die zivilisierte Welt zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutrale den besten Absichten erfüllt sind und daß bei ihnen sehr viel Interesse abzuwärtet. Aber nach dem Erfolg aller Versuche, eine Annäherung herzustellen, müßten sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsere sein kann. Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Vorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen Stambul, in dem das Türkentum im Gegen-

Konstantinopel im Kriege.

Der Mai ist nach dem Urteil von Sachkundigen die günstigste Jahreszeit, die Einfahrt zur See der schönsten Weg für den Besuch des alten Macht- und Handelsmittelpunktes an der Grenzscheide zwischen Europa und Asien. Weder Weg noch Zeit konnten wir bei unserer Reise bestimmen, die ihr besonderes Gepräge durch die Fahrt mit dem ersten Balkanzug erhielt. Bei Ausflügen nach dem Goldenen Horn und nach dem Bosporus konnten wir uns indeffen mit Hilfe einigen Vorstellungsbildens das auch jetzt überaus malerische, ja in seiner Art einzige Bild Konstantinopels und seiner Tochterfidelungen auf dem gegenüberliegenden Ufer durch Berggegenwärtigung der Farbenpracht blühender Sträucher und Bäume vertiefen. Waren wir doch während unseres Aufenthalts von strahlenden Sonnentagen begünstigt, die im ausgesprochensten Gegensatz standen zu den trüben Regenwochen in der Heimat. Die späte Nachmittagsstunde unserer Ankunft ließ freilich von alledem nichts erkennen. Das Straßengewirr entbehrt zu solcher Tageszeit jedes eigenen Reizes, nur die am dunklen Himmel schwebenden Lichterkränze der Minarets führten uns die muslimanische Umwelt, in die wir nahezu unbemittelt veretzt waren, vor Augen.

Mitten in die orientalische Atmosphäre wurden wir hineingezogen, als wir am nächsten Tage von den erhöhten Punkten Galatas Stambul vor uns liegen sahen, von dem uns das Goldene Horn trennte: Ein gewaltiges Häusermeer, aus dem die zahlreichen Moscheen mit ihren schlanken Minarets wie Inseln emporragten. Gerade vor uns die Sultan Walide, drüben links die Aja Sophia, unweit dieser die Sultan Ahmed-Moschee, nach rechts hin die Moscheen Süleimanie, Muhamed II. des Eroberers, Sultan Selim und im Hintegrunde zahlreiche andere. Jenseits des Bosporus das kleinasiatische Skutari, der eigentlich türkische Teil der Reichshauptstadt. Von dem Varmen und Treiben in Pera und Galata muß man sich lösen, will man zum vollen Genuß des Blicks gelangen. Den genannten Stadtteilen mangelt

durchaus das Gepräge eines türkischen Gemeinwesens. Auch der jetzt wohl mehr denn sonst als Kopfbedeckung benutzte Fes kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß hier ein internationales Völkergemisch seinem Tagewert nachgeht oder müßig durch die europäische überlachten Straßenzüge und durch die von belaudenem Lärm widerhallenden Gassen und Gäßchen der Hafenstadt schlendert. Interessant ist zu beobachten, wie die Menge hier und in Stambul weder durch die rasche Bewegung der elektrischen Straßenbahn, noch durch dahinjagende Kraftwagen und noch weniger durch die zweispännigen Wagen sich aus ihrer Ruhe bringen läßt. Selbst Frauen flüchten nicht ängstlich auf die Fußsteige, sondern weichen auf dem Fahrdamm den Gefährten gelassen aus. An den Krieg erinnern vor allem die zahlreichen Militärpersonen, die allenthalben zu sehen sind; in nicht geringer Zahl, darunter deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Biersch sah man türkische Soldaten in ihren neuen, hellfarbigen Felduniformen mit helmartiger Kappe, die den Rassen gegen die Glut der südlichen Sonnenstrahlen sehr zweckmäßig schütz.

Am Tage nach unserer Ankunft galt unser erster Besuch dem kaiserlichen Botschafter Grafen Wolff-Metternich. Der Botschafter empfing uns, von den diplomatischen und militärischen Mitgliedern der Botschaft umgeben, in seinem schön gelegenen Heim, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf den Bosporus genießt. Die Vertreter der deutschen Presse und die neutralen Berichterstatter aus Berlin wurden dem Botschafter vorgestellt und von seiner Erzellenz mit liebenswürdigen Worten willkommen geheißen. Er sagte uns jede Unterstützung der Botschaft zu, deren wir bei der Erfüllung unserer Aufgabe in Konstantinopel bedürfen sollten. Nach Abschluß unseres Aufenthaltes am Goldenen Horn konnten wir dankbar der Bemühungen gedenken, die die Botschaft uns hatte zuteil werden lassen. Graf Wolff-Metternich persönlich trat uns noch einmal näher, als er an einem der nächsten Tage uns um seine Tafel vereinigte.

Die ersten allgemeinen Eindrücke von dem Wesen und

Leben Stambul, in dem das Türkentum im Gegen-

der Beding...
...daß es n...
...Land mehr...
...nehmen...
...Krieg bis...
...den der All...
...andern auffassen...
...weil unter...
...angarn und...
...Ein ver...
...Berlin...
...Festbes...
...erachtet...
...entschied...
...Armee...
...Befehl Nr...
...erfolgreich...
...haltung...
...sich mit D...
...ob es über...
...um einem...
...die überall...
...Kinder und...
...Gefangenen...
...Bermunde...
...deshalb: 1...
...deutschen ein...
...Verbindunge...
...Unteroffizier...
...innerhalb...
...Veränderung...
...Offizier, der...
...Untergeben...
...trigen, hat...
...Unter...
...Der Chef...
...Bureau...
...sich mit die...
...Festblätter...
...deutschen Sol...
...veröffentlich...
...Stranger zu...
...Kope...
...erklärt, mi...
...nehmen ein...
...gemäß borge...
...erlassen...
...Summa, stre...
...der Regie...
...ung der Leben...
...die Duma...
...die Stärkung...
...der Zwischen...
...gefallen hätt...
...stehenden Prei...
...als nichtig er...
...Sien, 15. Febr...
...Krieg“ meide...
...erklärte dem...
...nach d...
...werde so lang...
...hätten, bis eine...
...den wird...
...Zunehme...
...angefündigt...
...Haag, 16. F...
...windet n...
...die englische...
...die verschar...
...Ministerium...
...Angelegenheit...
...dem Leiter...
...Pressewesen...
...Nach türkisch...
...Brauch...
...diese...
...wir mit Kaffe...
...Zigaretten be...
...Hirbei hatten...
...erste Gelegen...
...mit angehehe...
...Vertretern d...
...türkisch...
...Presse ins Ge...
...Nach einige...
...Herausgeber...
...türkischen...
...den einige...
...als Führer...
...türkischen...
...schaft auf d...
...Reise durch...
...Deutschland...
...im Jahre 191...
...angenehmer...
...Erinnerung...
...Ferner die...
...Herausgeber...
...„Tanin“, des...
...„Idam“ und...
...andere mehr...
...Im Aufsch...
...diesen Besu...
...einige der...
...und der...
...Gäste vom...
...Minister für...
...auswärtige...
...Angelegenhe...
...Beh, in sei...
...Amtszimmer...
...empfangen...
...Der Minister...
...seine Befriedi...
...über die Her...
...stellung der...
...schnellen...
...dung zwisch...
...Deutschland...
...und der Tür...
...aus, wobei...
...besonders...
...den Umstand...
...herbeihob...
...daß dieses...
...Wert...
...der Kriege...
...gelungen...
...Er wünschte...
...uns einen...
...guten...
...lauf des...
...Konstantinop...
...Aufenthalts...
...Nachmittags...
...wurde...
...Ahmed...
...Abdim Bey...
...in seiner...
...Wohnung...
...auf. Er...
...Gruppenauf...
...nahmen und...
...andere...
...Erinnerun...
...von...
...wählten...
...deutschen...
...Reise und...
...betonte...
...sein...
...warmes...
...eise für...
...Deutschland...
...und...
...deutsche...
...Art. Bei...
...seiner...
...Druckerei...
...konnten...
...wir mit...
...Bergnügen...
...feststell...
...die...
...meisten...
...Druckmaschi...
...aus...
...Deutschland...
...stammten...
...ohne...
...Interesse...
...für...
...Kenner...
...des...
...Druckereib...
...etriebes...
...Tatsache...
...daß...
...die...
...türkischen...
...Segel...
...340...
...Fächer...
...enthalten...
...während...
...bei...
...uns...
...der...
...108...
...Fächer...
...zu...
...beherrschen...
...hat...
...Sein...
...türkischer...
...Wort...
...noße...
...ist...
...hiernach...
...genötigt...
...noch...
...größere...
...Aufmerksam...
...auf...
...zuwenden...
...als...
...er...
...Schluß...
...folgt.)

Ein verleumderischer Befehl

Das Russland.

Rumänien.

Zunehmende Besorgnis über die
gekündigte deutsche Verschärfung des
U:Bootskrieges.

er Aufstand an der ägyptischen Grenze.

Japanische Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Deutschland und Amerika.

Nus Kanada.

Die Deutschenhetze in Australien.

Radoſławow.

Telephonische Nachrichten.

Reutereien der indischen Truppen
am Suezkanal.

Schiffahrtshindernisse und Minen.

Sturmflut in Hamburg.

Ausreichende Kaffeevorräte.

Keine 4 fleischlosen Tage.

Vermischte Nachrichten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Weihnachtsbesendung für Truppenteile aus dem Bereich des 18. Armee-corps. Die Kriegsfürsorge zu Frankfurt a. Main teilt mit: Nachdem die große diesjährige Weihnachtsbesendungsaktion aus die Truppenteile aus dem 18. Armee-corps-Bereich bewerkstelligt ist, erlauben wir uns in Ergänzung unserer früheren Berichte noch Folgendes mitzuteilen. Insgesamt gingen durch das Militär-Paket-Depot 856 Offizierskisten nach Osten und Westen. Davon stiftete das Großherzogtum Hessen 317 Offizierskisten, 668 Mannschafskisten und 70¹/₂ Weinkisten; Reg.-Bez. Wiesbaden 34 Offizierskisten, 817 Mannschafskisten und 352 Weinkisten; Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. 504 Offizierskisten, 1203 Mannschafskisten und 497 Weinkisten. Diese Gaben wurden in 16 Transporten mit 32 persönlich begleiteten Waggons und einer Anzahl Stückgutbeförderungen hinausbefördert. Dank der gemeinsamen Tätigkeit der Vereine vom Roten Kreuz des Großherzogtums Hessen, des Reg.-Bez. Wiesbaden und der Stadt Frankfurt a. M. ist es tatsächlich gelungen, sämtliche Truppenteile, die im 18. Armee-corpsbezirk aufgestellt sind, ohne Ausnahme zu beschenken, und zwar so rechtzeitig, daß sie vor Weihnachten in den Besitz der Gaben kamen. Nur ein einziger Transport und zwar der zur Rhein-Armee, erlitt eine Verzögerung, da die Waggons entgleisten und umgeladen werden mußten. Auch diese Gaben sind inzwischen längst bei den Truppen eingetroffen. Tausende von Dankschreiben sind an die verschiedenen Stellen, die sich zur Weihnachtsversorgung vereinigt hatten, gelangt. Der herzliche Dank unserer Truppen gilt der opferfreudigen Mäherlichkeit Hessens, des Reg.-Bez. Wiesbadens und der Stadt Frankfurt a. M. und gibt berechte Kunde von der Freude, die

die Fürsorge der Heimat im Felde hervorruft. Insbesondere sind die Zweckmäßigkeit, Reichhaltigkeit und die Güte der empfangenen Waren immer wieder betont. Die vielen Dankschreiben sind ein Beweis, daß Opfer und Mühe nicht umsonst waren und sind ein Ansporn für uns, auch im neuen Jahr für unser Heer weiter zu arbeiten und zu spenden.

(1) **Das Landsturm-Bataillon Oberlahnstein** (18. J.), welches Grenzschutz verricht, hatte am 7. d. Mts. durch unglücklichen Zufall den Verlust eines lieben Kameraden zu beklagen. Landsturmann Spriestersbach von der 3. Kompanie (aus Wassenbach) verunglückte tödlich beim Abbrechen eines Schuppens am elektrischen Grenzzaun, weil er einen mit der Hochspannungsleitung in Schluß gekommenen Draht berührte. Der Verstorbene wurde am 11. Februar nach der Heimat überführt. Auf mit Tannenzweig geschmücktem Wagen wurde die Leiche von der Bataillons-Kapelle, den Spielmannen und den dienstfreien Leuten der 3. Kompanie von A. zum Bahnhof nach J. gebracht. Am Eingang von J. wurde das Eintreffen der Leiche von dem Militär-Geistlichen, den Offizieren und den übrigen dienstfreien Mannschaften des Bataillons erwartet, welche sich dem Geleite zum Bahnhof anschloßen. Am Bahnhof hielt der Militär-Pfarrer eine ergreifende Ansprache. Unter präsentem Gewehr und den Klängen des Liedes: „Wie sie so sanft ruhen“ wurde die Leiche in dem ebenfalls mit Tannenzweig geschmückten Eisenbahnwagen gebracht und zur Heimat überführt. Herr Major Haldenberg widmete dem Verstorbenen durch Bataillonsbefehl vom 9. d. Mts. folgenden Nachruf: „Am 7. d. Mts. ist der Landsturmann Spriestersbach, 3. Kompanie, der seit Beginn des Feldzuges dem Bataillon angehört, durch einen bedauerlichen Unglücksfall zu Tode gekommen. Das Bataillon beklagt den Tod eines braven, pflichttreuen Mannes, der in Ausübung des Dienstes für das Vaterland sein Leben gelassen hat.“ Die Kompanie hat durch freiwillige Sammlung einen Betrag von rund 330 Mark der Witwe überwiesen.

Sturmschäden.

!! **Bad Kreuznach**, 15. Februar. Das letzte Graubierhaus der südlichen Saline auf dem Wege nach Münster wurde durch den Sturm teilweise umgeworfen und zertrümmert. In Wadenheim wurde ein Haus vollkommen abgedeckt.

!! **Lpyenheim**, 15. Febr. Zwischen hier und Guntersblum hat heute ein heftiger Sturm nahezu 50 Doppelgestänge der Telegraphenlinie an der Bahnstrecke Worms-Mainz völlig umgelegt. Das Gestänge trägt etwa 50 Drähte, meistens Fernleitungen der Reichspost. Störungen in der Abwicklung des Fernsprechverkehrs werden sich kaum bemerklich machen, da der Postverwaltung genügend Leitungen zur Verfügung stehen.

!! **Frankfurt**, 15. Februar. Ein orkanartiger Sturm wütete heute Nachmittag in der Stadt und Umgebung, und richtete großen Schaden an. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in Trümmer, in den Anlagen und in den Parks wurden Bäume geknickt und in der Luft herumgewirbelt, hier und dort wurden sogar Bäume entwurzelt. Von den vor dem Hauptbahnhof stehenden Kandelabern wurden die Lichtglocken heruntergeweht. Im Bahnhof selbst, auf dem Querbahnsteig wurden große Lichtschilde losgerissen. Auf der Untermainbrücke jagte der Wirbelwind ein Fuhrwerk und warf es auf die Seite. In gleicher Weise wurde auf der Eisenbahn Landstraße ein Abstellwagen umgeworfen. In Seelbach wurde ein Scheunendach abgedeckt, in Gießen das Dach einer Fabrik. In den Vorstadtvierteln wurden viele Hunderte von Schiefern herabgeweht. Die Feuerwehr wurde zweimal alarmiert. In Rödelheim sah es recht gefährdend aus. Hier war der 28 Meter hohe Schornstein einer Bäckerei zusammengeknickt, und die Stücke fielen mit solchem Wucht auf ein kleines einstöckiges Hinterhaus, daß dieses bis auf die Umfassungsmauern zertrümmert wurde. Eine alte Frau, die von der Arbeit heimgekehrt war und gerade das Herdfeuer anzünden wollte, wurde unter den Trümmern begraben, doch bildeten die eingestürzten Sparren eine Art Schutzdach.

Aus Bad Ems und Umgegend.

• **Schmalzverkauf** findet heute in verschiedenen Geschäften von 2 Uhr ab statt. Der Preis für das Pfund beträgt 2,40 Mark. — Der gestrige Butter- und Eierverkauf vollzog sich meist unter großem Andrang, so daß der Vorrat in kurzer Zeit abgegangen war.

• **Sturm und Regen** hielten auch gestern den Tag über an. Am heftigsten war das Unwetter am Nachmittag, wo auch Hagel niederfiel. Einige Bäume wurden durch den Orkan umgelegt, sonst jedoch kein nennenswerter Schaden angerichtet. Die Bahn hat infolge der Regengüsse den höchsten Stand im bisherigen Winter erreicht.

Aus Nassau und Umgegend.

• Eine **schöne Auszeichnung** ist Frau Dr. Muthmann von hier geworden für ihre treue Arbeit in unsern hiesigen Lazaretten. Es ist die Rotkreuz-Medaille. Dieselbe Auszeichnung hat auch die unlängst aus unserer Gemeinde geschiedene Schwester Caroline Pfannschmidt erhalten, die monatelang in einem Feldlazarett in Rußland tätig war.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

J.-Nr. 1135. Diez, den 17. Februar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche um sofortige Wiedereinsendung der Rekrutierungsstammrollen des Jahrgangs 1896, nachdem dieselben auf ihre Vollständigkeit nachgeprüft sind.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Reinnickel.

Die beschlagnahmten Metalle werden am Freitag, den 18., Mittwoch, den 23. u. Freitag, den 25. d. Mts. vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr in der Sammelstelle für den oberen Stadteil (Alexanderstraße 1, Wohnung des Herrn Max Walzer, Eingang neben dem St. u. r. am) angenommen.

Es herrscht vielfach die Ansicht, mit der Ablieferung der Metalle habe es Zeit bis zum 31. März; diese Annahme ist durchaus irrig. Am 31. März muß die Ablieferung beendet sein und es wird wohl jedermann einsehen, daß die Arbeit nicht in den letzten Tagen bewältigt werden kann.

Wenn daher an den von uns bestimmten Tagen nicht mehr abgeliefert wird wie bisher, müssen wir die Ablieferung strafenweise anordnen. Wer dann zurückbleibt, hat seine Gelegenheit mehr zur Ablieferung und macht sich strafbar.

Bad Ems, den 16. Februar 1916.

Der Magistrat.

Papier-, Woll- und Lumpensammlung.

In den Tagen vom 21. bis 23. d. Mts. soll auf höhere Anregung hin in der hiesigen Stadt eine Papier-, Woll- und Lumpensammlung veranstaltet werden.

Der Bedarf an alten Kleidungsstücken und Abfällen ist naturgemäß zur Zeit ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungsstücke sollen für Kriegsbeschädigte Verwendung finden, aus brauchbaren Abfällen werden Decken hergestellt und die sonstigen Abfälle werden ebenfalls entsprechend verwertet.

Wir richten hiermit an die Einwohnerschaft die dringende Bitte, von den oben bezeichneten Sachen alles Überflüssige herzugeben. Es ist nötig, daß die Sachen in einem Bündel fest verschürzt zur Abholung bereit gelegt werden. An den oben bezeichneten Tagen lassen wir Wagen durch die Stadt fahren, um die Bündel in Empfang zu nehmen. Von uns beauftragte mit Armblenden versehene Personen werden in den Familien Nachfrage halten, ob etwas abzuholen ist, evtl. werden sie die Sachen gleich mitnehmen.

Bad Ems, den 16. Februar 1916.

Der Magistrat.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager teilt uns mit, daß aus hiesiger Stadt mehrere Anträge um Bestellung von Kriegsgefangenen vorliegen. Es wird sich daher fragen, ob nach Bad Ems ein Arbeitskommando von Kriegsgefangenen zu legen ist. Bevor darüber Entscheidung getroffen werden kann, soll zunächst festgestellt werden, wieviel Kriegsgefangene für Bad Ems überhaupt gewünscht werden. Diejenigen Personen, die Kriegsgefangene beschäftigen wollen, werden hiermit aufgefordert sich umgehend auf dem Rathaus — Stadt- und Polizeihauptamt — zu melden.

Bad Ems, den 16. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 18. Februar 1916, nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen im Forsthaus Rotmannsdorfer solchende Hölzer aus den Waldungen des Emser Blei- u. Silberwerks, Distrikt Große Tiefendell (von Nr. 160 an) gegen sofortige Bürgschaftleistung mit Zahlungsansatz bis 1. August 1916 mitstehend versteigert werden. (Bei sofortiger Barzahlung im Termin werden 2% des Steigpreises nachgelassen.)

Ungef. 150 Rar. Buchenscheit
" 1 Rar. Eichenkloben
" 50 Rar. Buchenschnäppel
" 10 Rar. Buchen-Reiselschnäppel
" 2025 Stück Buchen-Wellen

Das Holz kann vorher angesehen werden. Die Abfuhr ist gut. [8336]

Blei- u. Silberwerk Ems.

Steuerverzahlung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Steuern und Abgaben für Januar, Februar und März sowie des Wehrbeitrages erinnert.

Die kostenpflichtige Beitreibung der noch rückständigen Beträge beginnt in den nächsten Tagen.

Diez, den 15. Februar 1916.

Die Stadtkasse.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Sohnes erwiesene herzliche Teilnahme sage ich allen meinen innigsten Dank.

Bad Ems, den 16. Februar 1916.

Pauline Karnowsky.

[8359]

Glühkörper

werden knapp und teuer. So lange Vorrat geben wir diese zu alten Preisen an. Zylinder, Gasschläuche und Gaskocher enorm in Preisen.

Wir empfehlen den Bedarf in den genannten für den kommenden Sommer jetzt schon einzukaufen.

8368]

Gaswerk Ems

Wir empfehlen den Bedarf in den genannten für den kommenden Sommer jetzt schon einzukaufen.

Frische Fisch

Feinste Angelscheffische, Rablian, Merlan, gewässert, frisch empfiehlt Albert Kauth, Fischhändler, Ems.

Weiche Wasch- und Schenerse

in Zinkmörtel von 25 Pfund brutto, das Pfund 40 Pf. Seifenpulver in Schalen von 5 10 25 und 50 Pfund, 30 Pf. Feinwand gegen Nachnahme oder Barzahlung d. h. auf Postkonto G. N. Nr. 24162. Fernruf 1914.

Franz Herlet, Coblenz, Castorpfaffenweg.

Alfa-Laval-Separator

Die Vertretung dieser anerkannt besten Milchcentrifugen mir übertragen worden. Da ich ein großes Lager habe, offeriere ich dieselben sofort lieferbar in allen Preisen.

Jacob Landau, Nassau.

Konfirmandenkleiderstoff

in farbig und schwarz, Meter von 1.90—4.— M., in hell und dunkel zu allen Preisen zu haben bei

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Frishes Simonsbrot

empfiehlt (8329) D. Viet, Bad Ems.

Stodische

d. h. B. Glasmann, Bad Ems, Koblenzstr. [8357]

Gebrachter Herd

zu kaufen gesucht. [8362] Geschwister Lott, Bahnhofstraße 6, Bad Ems.

Eine gute, frischmehlende

Ruh

steht zu verkaufen bei [8358] Karl Schäfer, Bad Ems, Arzböckerstraße

Ruhe!

Wegen Fortzug stehen auf der Pulvermühle 2 gute Hahnsche, 1 tragendes Rind und einige landw. Geräte zum Verkauf.

Verzugsfall ein gut erhaltenes

Pianino

zum Preise von 200 M. zu verkaufen. C. Kusch, Pulvermühle d. Oberdorf a. R.

Die von dem Herrn Steuerbeamten Rehr innegehabte [8348]

Wohnung,

Braunbacherstr. 32, Ems, ist vom 1. März ab zu vermieten.

5-10 M. a. mehr i. Hauszahl. zu verbien. Volkshaus genügt. R. Harries, Hamburg 15.

Todes-Anzeige

Hiermit die traurige Nachricht, daß Dienstag früh 10 Uhr meine liebe Frau, geb. aus Mutter, Schmecke, Schindlerin

Frau Pauline

im Alter von 27 Jahren dem Herrn entschlafen ist.

Bad Ems, 16. Febr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heinrich Koh u. R.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr in der Leichenhalle aus.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.

Bad Ems.